

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 27

Rubrik: Pointen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pointen

Die Frankfurter «Abendpost» zur französischen Regierungskrise: «Marianne, gib die Jungen auf, mach es wie wir – nimm dir einen Alten.»

Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier zum Abgeordneten Dr. Menzel auf dessen Beschwerde, daß es bei abgeschalteter Beleuchtung im Plenarsaal zu dunkel sei: «Dann lassen Sie eben den Geist leuchten.»

Feldmarschall Lord Montgomery zur französischen Staatskrise: «Was verstehen Soldaten schon von Politik – nichts.»

Radio Moskau, ohne scherzhaft Absicht: «Es liegt in der Natur der sozialistischen Gesellschaft, daß sie die Möglichkeit einer Machtergreifung durch einen Diktator ausschließt.»

Sir Miles Thomas: «Wir haben nichts zu fürchten als unsere eigene Unfähigkeit.»

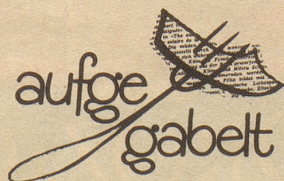
Der englische Häusermakler Roy Brooks in einem Inserat: «Wenn das Verhandlungsgeschick und der Takt meiner Firma den Bemühungen der internationalen Diplomatie entsprechen würden, so könnten wir nicht ein Haus im Jahr verkaufen.»

Widmung des amerikanischen Schriftstellers Haynes F. Kayser: «Dieses Buch verdanke ich meiner geliebten Frau, die mir alles zutraut, wozu sie sich entschließt.»

Der englische Schriftsteller William Somerset Maugham: «Die Skandalchronik der Presse ist der beste Beweis dafür, daß die meisten Menschen anständig leben. Wäre das Laster die Regel und die Tugend die Ausnahme, dann würde man in Schlagzeilen über die Tugend berichten.» Päng

Wilhelm Busch aktuell

Ganz unverhofft, an einem Hügel,
sind sich begegnet Fuchs und Igel.
«Halt», rief der Fuchs, «du Bösewicht,
kennst du des Königs Order nicht?
Ist nicht der Friede längst verkündigt,
und weißt du nicht, daß jeder sündigt,
der immer noch gerüstet geht?
Im Namen seiner Majestät,
geh' hin und übergib dein Fell.»
Der Igel sprach: «Nur nicht so schnell,
laß dir erst deine Zähne brechen,
dann wollen wir uns weiter sprechen.»
Und allsogleich macht er sich rund,
schließt seinen dichten Stachelbund
und trotzt getrost der ganzen Welt:
Bewaffnet, doch als Friedensheld.



Die meisten Selbstmorde geschehen mit Messer und Gabel.

Dr. W. Seitz



Das Portrait der Woche: Mr. «P-16»

Das zerstörte Bild

Der Mensch hat Ehrfurcht und Glauben verloren, er hält sich für die höchste Instanz und meint, er sei berechtigt, alle Schleier der Welt zu zerreißen.
Nun ist ihm eine neue Entdeckung gelungen, er kennt das Geheimnis des Atoms ...

*

Man saß an einem großen Tisch und sprach über die epochemachende Errungenschaft. Einige waren stolz darauf, manche wußten nicht recht, was sie davon halten sollten, ein paar hatten Angst.
Da stellte einer die Behauptung auf, daß der Glaube ungleich mehr wert wäre als alle Wissenschaft zusammen und daß der Verstand die Seele meistens schädige.
Zum Schluß sagte der Mann:
«Immer wieder bezahlen wir unsere Erkennt-

nisgier mit einem verhängnisvollen Verlust!»
Die anderen protestierten, lachten oder schwiegen.
Der Mann überlegte, dann nahm er eine Blume aus der Vase, die auf dem Tisch stand, und fragte:
«Sie sehen doch alle dieses Geschöpf, Sie erleben seine Schönheit und erfassen es als vollendetes Gebilde?»
Man war still geworden.
Nun begann der Mann, die Blume zu entblättern und zerlegte sie in kleinste Teile.
Dann sagte er:
«Jetzt wissen wir zwar, wie die Blume im Innern aussieht, aber sie ist zerstört, und wir vermögen nicht mehr, sie als Ganzes wahrzunehmen!»
Und nach einer kleinen Weile fuhr er fort:
«Ist das Erlebnis des Gebildes nicht viel bedeutsamer als das Wissen um all seine Bestandteile?»
Harald Spitzer